

„Ungeheilt in eine andere Anstalt verlegt...“

Das tragische Schicksal der Backnanger „Euthanasie“-Opfer

Von Bernhard Trefz

Im Zuge der Vorarbeiten zur geplanten „Erinnerungs- und Dokumentationsstätte Friedhofkapelle Backnang“, in der der Toten von Krieg und Gewaltherrschaft während der Zeit des „Dritten Reichs“ gedacht werden soll, fanden sich in den einschlägigen Quellen (Alte Einwohnermeldekartei, Familien- und Sterbebücher des Standesamtes) auch 26 Opfer (Stand November 2011) der „Euthanasie“-Morde während der sog. „Aktion T 4“ in den Jahren 1940/41, deren Schicksale, sofern es die Quellenlage zulässt, im Folgenden dargestellt werden sollen.¹

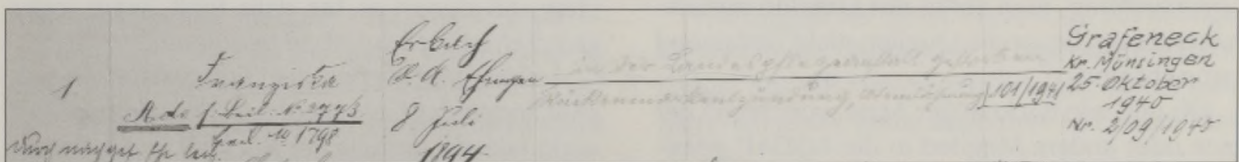
Auflistung der Backnanger „Euthanasie“-Opfer in alphabetischer Reihenfolge mit kurzen biografischen Angaben

1. Franziska (Fanny) Ade (1894 bis 1940)

Fanny Ade wurde am 8. Juli 1894 in Erbach/OA Ehingen als uneheliche Tochter des Gerbers Samuel Ade (1870 bis 1937) und dessen späterer Ehefrau Marie Sofie geb. Hofer (1875 bis 1904) geboren.² Seit 1. April 1895 ist Familie Ade in Backnang nachgewiesen, als sie in der Aspacher

Straße 96 zur Miete wohnte.³ Als Gerber wurde Samuel Ade gewiss durch die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz in der Backnanger Lederindustrie angezogen. Zwischen 1897 und 1904 bekam Fanny Ade insgesamt sieben Geschwister.⁴ Ihr Vater verdiente als Gerber vermutlich kaum genug, um seiner Frau und den acht Kindern einen gesicherten Lebensunterhalt bieten zu können. Ausdruck der schwierigen Umstände ist auch, dass man bis 1937 insgesamt 25-mal (!) innerhalb Backnangs umzog.⁵ Bereits Ende 1904 musste die Familie zwei harte Schicksalsschläge verkraften, als zunächst Mutter Sofie kurz nach der Geburt ihrer jüngsten Tochter Frida im Alter von nur 29 Jahren verstarb und ihr wenig später das Neugeborene in den Tod folgte.⁶ Samuel Ade heiratete zwar im Jahr 1905 die in Backnang geborene Elisabeth Bertha geb. Pfitzenmaier (1865 bis 1932), allerdings wurde die Ehe 1921 rechtskräftig geschieden. Es folgte 1930 eine letzte Ehe mit Luise Katharine Seefeld aus Allmersbach/OA Marbach (heute: Allmersbach am Weinberg). Beide Ehen blieben kinderlos.⁷

Angesichts dieser Familienverhältnisse war Fanny Ade von einer unbeschwernten Kindheit sicher weit entfernt, zumal sie aufgrund einer Kinderlähmung sowohl unter körperlichen als



Einträge im Backnanger Familienregister zu Fanny Ade mit falschen Angaben zur Todesursache und zum Todeszeitpunkt.

¹ Zu den bürokratischen Abläufen der „Euthanasie“ siehe den Beitrag von Gerhard Fritz in diesem Jahrbuch.

² StAB FR BK (= Familienregister Backnang) Bd. 8, Bl. 1.

³ StAB Bac E 023-11, S. 674.

⁴ StAB FR BK Bd. 8, Bl. 1.

⁵ StAB Bac E 023-11, E 023-12, E 023-13 und Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Samuel Ade“.

⁶ StAB FR BK Bd. 8, Bl. 1.

⁷ Ebd.

auch geistigen Schwächen zu leiden hatte.⁸ Daraufhin kam sie als Pflegling in die *Anstalt für schwachsinnige Kinder St. Josef in Gmünd* und zog mit dieser Einrichtung 1905 ins Schloss Neresheim um.⁹ Im Oktober 1929 wurde sie in die *Pfleg- und Bewahranstalt Liebenau/OA Tettwang* (Ortsteil von Meckenbeuren) gehörenden Landerziehungsheim Rosenharz bei Bodnegg im heutigen Landkreis Ravensburg aufgenommen, das in diesem Jahr eröffnet worden war.¹⁰ Zwischen 1. Juli 1940 und 13. März 1941 wurden 512 Bewohner von Schloss Liebenau und Rosenharz mit dem Ziel der Ermordung „verlegt“. Vier davon überlebten, bei drei Personen ist der Sterbeort unklar, fünf starben einen natürlichen Tod in der Zwischenanstalt Zwiefalten und sechs Personen wurden in Hadamar getötet. Die weit- aus überwiegende Mehrheit mit 494 Patienten



Einer der typischen grauen Busse, mit denen die Patienten der verschiedenen Heil- und Pflegeanstalten in die „Euthanasie“-Anstalten transportiert wurden.

wurde jedoch in Grafeneck ermordet.¹¹ Dazu gehörte auch Fanny Ade, die zusammen mit drei Männern und acht weiteren Frauen am 3. Oktober 1940 von Rosenharz nach Grafeneck gebracht und dort noch am selben Tag ermordet wurde.¹²

2. Gotthold Friedrich Deufel (1876 bis 1940)

Gotthold Deufel wurde am 18. Mai 1876 als Sohn des Stadtbaumeisters Wilhelm Deufel (1841 bis 1917) und dessen Ehefrau Christiane Rosine geb. Kopp (1839 bis 1901) in der späteren Erbsetter Straße 2 geboren.¹³ Er wurde am 11. Juni 1940 von Winnental nach Grafeneck transportiert und dort am selben Tag ermordet.¹⁴

3. Pauline Dihl geb. Schmid (1903 bis 1940)

Pauline Schmid wurde am 15. November 1903 als Tochter des Metzgermeisters Karl Gustav Schmid und dessen Ehefrau Christiane geb. Müller in Backnang geboren.¹⁵ Zunächst führte Pauline Schmid ein ganz normales Leben, dass sich kaum vom größten Teil ihrer Altersgenossen unterschieden haben dürfte. Nach dem Besuch der Volksschule in Zuffenhausen erlernte sie den Beruf einer Lampenschirmnäherin, arbeitete jedoch auch in der Metzgerei und Wirtschaft ihres Vaters.¹⁶ Mit knapp 20 Jahren heiratete sie am 12. August 1922 in Leonberg den gut begüterten Schafhalter Gottlob Richard Dihl und brachte dort am 9. März 1924 einen Sohn auf die Welt. Die scheinbar heile Welt bekam allerdings recht schnell Risse: Nachdem die Familie ihr gesamtes Vermögen verloren hatte, zog Pau-

⁸ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 29000.

⁹ Ebd. Die Anstalt gehörte zur Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul, die 1858 in Schwäbisch Gmünd entstanden und 1891 nach Untermarchtal umgezogen war. Die Privatanstalt für schwachsinnige Kinder wurde im Jahr 1900 als St. Josefspflege von Ditzingen nach Schwäbisch Gmünd verlegt. 1905 erfolgte der Umzug ins Schloss Neresheim und 1921 nach Heudorf/OA Riedlingen. StAL E 163, Bü 869.

¹⁰ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 29000. Zur Stiftung Liebenau siehe: Hermann Link: Die Stiftung Liebenau und ihr Gründer Adolf Aich, Liebenau 1983.

¹¹ Josef H. Friedel: Gegen das Vergessen: Die NS-Verbrechen der Euthanasie an Menschen der Stiftung Liebenau, Meckenbeuren 2008, S. 38. Eine alphabetische Auflistung der ermordeten Personen in: Ebd., S. 43 bis 56.

¹² Ebd., S. 38 u. 43. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 25. Oktober 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 8, Bl. 1.

¹³ StAB FR BK Bd. 1, S. 200f.; StAB Bac E 023-10, S. 646.

¹⁴ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 3. Juli 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 1, S. 201.

¹⁵ StAB FR BK Bd. 10, Bl. 208. Karl Schmid wurde 1871 in Schorndorf und seine spätere Frau Christiane Müller 1873 in Schwaikheim geboren. Die Familie wohnte nur kurze Zeit in Backnang: Sie kam frühestens 1900 nach Backnang und verzog spätestens 1905 nach Ludwigsburg. Da der entsprechende Band der Wohnungsliste für diesen Zeitraum im Stadtarchiv nicht mehr vorhanden ist, kann das Geburtshaus von Pauline Schmid leider nicht mehr identifiziert werden.

¹⁶ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 108.

line Dihl mit ihrem Sohn zu ihren Eltern, die inzwischen in Cannstatt lebten. Mit Einverständnis ihres Mannes ging sie dann 1927 in die USA, wo ihr Bruder Julius als Kaufmann tätig und ihre Schwester Sofie mit einem Kaufmann verheiratet war. Von den USA aus erteilte sie ihrem Vater die Vollmacht, dass er sich um ihre Scheidung kümmern sollte. Geradezu makaber mutet heute an, dass ihre Sache vor Gericht ausgerechnet von dem Stuttgarter Rechtsanwalt Jonathan Schmid (1888 bis 1945) vertreten wurde, der 1940/41 als Staatsminister dem württembergischen Innenministerium vorstand, das maßgeblich für die Durchführung der „Euthanasie“-Morde in Württemberg verantwortlich war, auch wenn er selbst dabei nicht die entscheidende Rolle spielte.¹⁷ Die Ehe von Richard und Pauline Dihl wurde schließlich am 14. August 1930 rechtskräftig geschieden.¹⁸ Im April 1934 kehrte Pauline Dihl aus den USA zurück und wurde wenig später zunächst in die psychiatrische Abteilung des Bürgerhospitals Stuttgart und dann in die Heilanstalt Rottenmünster bei Rottweil eingewiesen.¹⁹ Am 19. September 1940 erfolgte noch die Verlegung in die Heilanstalt Winnental, bevor Pauline Dihl am 29. November 1940 zusammen mit weiteren 25 Frauen und 34 Männern nach Grafeneck transportiert und dort ermordet wurde.²⁰

4. Friedrich Wilhelm Doderer (1901 bis 1940)

Friedrich Doderer wurde am 23. Januar 1901 als Sohn des Spinneisters Wilhelm Friedrich Doderer (1873 bis 1941) und dessen Ehefrau Anna Pauline geb. Gihler (1878 bis 1947) in

Backnang geboren.²¹ Von Beruf Gerbereiarbeiter, kam er in den 1920er-Jahren mehrmals mit dem Gesetz in Konflikt und verbrachte einige Zeit in den Gefängnissen Schwäbisch Hall, Heilbronn und Bayreuth. Von Letzterem kam er am 5. Oktober 1928 zurück nach Backnang und wohnte wieder bei seinen Eltern in der Steinbacher (spätere Eugen-Adolff-) Straße 12. Am 30. April 1931 kam er in die Heilanstalt Winnental.²² Friedrich Doderer wurde am 11. Juni 1940 von Winnental nach Grafeneck transportiert und dort am selben Tag ermordet.²³

5. Wilhelm Georg Feucht (1907 bis 1940)

Wilhelm Feucht wurde am 15. März 1907 als Sohn des „Rösslewarts“ Albert Feucht (1869 bis 1911) und dessen zweiter Frau Anna geb. Engelhardt (1869 bis 1929) in der Weissacher (spätere Stuttgarter) Straße 34 geboren. Als er gerade mal vier Jahre alt war, starb der Vater durch Selbstmord.²⁴ Feucht machte eine Metzgerlehre, verließ Backnang mit 18 Jahren Richtung Heidelberg und ging später in die USA. Am 8. Oktober 1928 kehrte er aus New York zurück und wohnte zunächst bei seiner Mutter und nach deren Tod zur Miete im „Rössle“.²⁵ Es folgte am 8. September 1932 eine Eheschließung mit Anna geb. Walz. Aus dieser Verbindung ging am 9. Januar 1933 ein Sohn hervor. Am 18. Mai 1933 kam es zur Einweisung in die Heilanstalt Winnental, 1938 wurde seine Ehe geschieden.²⁶ Zusammen mit Friedrich Doderer wurde Wilhelm Feucht am 11. Juni 1940 von Winnental nach Grafeneck transportiert und am selben Tag ermordet.²⁷

¹⁷ Frank Raberg: Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten, Stuttgart 2001, S. 797f. Siehe dazu auch den Beitrag von Gerhard Fritz in diesem Jahrbuch.

¹⁸ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 108.

¹⁹ Ebd. Die Heil- und Pflegeanstalt St. Vinzenz wurde 1898 in den Räumen des ehemaligen Klosters Rottenmünster eingerichtet. Heute befindet sich darin das Vinzenz-von-Paul-Hospital.

²⁰ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. Zu den sechs Transporten von Winnental nach Grafeneck siehe: Martin Eitel Müller: Euthanasie und Sterilisation in Winnental 1933 bis 1945.

- In: 175 Jahre Heilanstalt Winnenden. Jubiläumsveröffentlichung der Stadt Winnenden und des Zentrums für Psychiatrie Winnenden, Ubstadt-Weiher 2009 (= Winnender Veröffentlichungen Bd. 3), S. 182f.

²¹ StAB FR BK Bd. 10, Bl. 41.

²² StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Friedrich Doderer jr.“.

²³ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 2. Juli 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 10, Bl. 41.

²⁴ StAB FR BK Bd. 6, S. 706f.

²⁵ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Wilhelm Feucht“.

²⁶ Ebd.

²⁷ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 24. Juni 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 6, S. 707.

F. 2.7.40 in Grafeneck

(Zuname) <u>Doderer</u> (Vorname) <u>Friedrich jr.</u> bei Frauen (Mädchenname): _____ Beruf: <u>Erbsenwarenfabrikant</u> Geburtstag: <u>23. Januar 1901</u> Geburtsort: <u>Backnang</u> Familienstand: <u>ledig</u> Staatsangehörigkeit: <u>Württ.</u> Gemeindebürgerrecht: <u>Backnang</u> Religion: <u>evang.</u> Bemerkungen: _____ Ausweispapiere: (ausgegeben unter dem Namen) — D. Sch. — St. Ang. Ausw. — — Bürg. Urk. — Dienstb. — Arb. V. — Rückgabe an: _____ Strafen: <u>s. polizeil. Strafliste</u> Ehreerlust: _____ Armenunterstützung: <u>im Gefängnis Backnang vom 16.05.27 - 5.10.28.</u> <u>im der Zuchthaus Winnental 30/4, 21</u>	Uebertreten von Wohnungsliste I. S. _____ II. „ _____ III. „ _____ IV. „ _____ Eltern: a) Name und Stand: <u>Friedrich Doderer, Gymnasialprof.</u> b) der Mutter: <u>Katharina geb. Giesler</u> c) Wohnort derselben: <u>Backnang</u> Familienverhältnisse: Fam.-Reg. _____ Band <u>I</u> Seite <u>41</u> Fam.-Reg. _____ Band _____ Seite _____ <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 60%;">N a m e n:</th> <th style="width: 15%;">t a g</th> <th style="width: 15%;">G e b u r t s - o r t</th> <th style="width: 10%;">N o. g.</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td colspan="4">Ehefrau:</td></tr> <tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td colspan="4">Kinder:</td></tr> <tr><td>1.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>2.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>3.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>4.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>5.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>6.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>7.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>8.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>9.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> <tr><td>10.</td><td> </td><td> </td><td> </td></tr> </tbody> </table>	N a m e n:	t a g	G e b u r t s - o r t	N o. g.	Ehefrau:								Kinder:				1.				2.				3.				4.				5.				6.				7.				8.				9.				10.			
N a m e n:	t a g	G e b u r t s - o r t	N o. g.																																																						
Ehefrau:																																																									
Kinder:																																																									
1.																																																									
2.																																																									
3.																																																									
4.																																																									
5.																																																									
6.																																																									
7.																																																									
8.																																																									
9.																																																									
10.																																																									

Vorderseite der Einwohnermeldekarte von Friedrich Doderer mit der hinzugefügten Berufsbezeichnung „Erfinder!“ und dem falschen Todesdatum.

6. Bertha Feuchter (1894 bis 1940)

Bertha Feuchter wurde am 24. Februar 1894 als Tochter des Kunstlederfabrikanten Friedrich Franz Feuchter (1858 bis 1934) und dessen Ehefrau Berta geb. Wahl (1863 bis 1940) in Schwäbisch Hall geboren.²⁸ Am 5. Mai 1900 zog die inzwischen sechsköpfige Familie Feuchter von Hall nach Backnang.²⁹ Nach mehreren Umzügen innerhalb Backnangs wohnte Franz Feuchter ab dem 1. Juni 1906 in der Gartenstraße 156, wo wenig später eine weitere Tochter geboren wurde.³⁰ Über den weiteren Lebensweg von Bertha Feuchter ist leider nichts bekannt, ein Eintrag

ohne Datum auf der Einwohnermeldekarte lautet lapidar: *Ist in der Heilanstalt Winnental!*³¹ Von dort wurde sie am 30. Mai 1940 mit dem ersten Transport nach Grafeneck gebracht und am selben Tag ermordet.³²

7. Rosalie Bertha Grauf (1891 bis 1940)

Rosa Grauf wurde am 14. Dezember 1891 als uneheliche Tochter des Zuschneiders Hermann Theodor Zimmermann und dessen späterer Ehefrau Bertha Karoline Friederike geb. Grauf in Backnang geboren.³³ Am 1. Mai 1894 legalisierte Zimmermann sein Verhältnis zu Bertha Grauf,

²⁸ StAB FR BK Bd. 10, Bl. 42.

²⁹ StAB Bac E 023-1, S. 761.

³⁰ StAB FR BK Bd. 10, Bl. 42; StAB Alte Einwohnermeldekarte, Karte „Berta Feuchter“.

³¹ Ebd.

³² Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 17. Juni 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 10, Bl. 42.

³³ StAB FR BK Bd. 7, Bl. 121. Hermann Zimmermann wurde 1868 in Stuttgart, Bertha Grauf 1870 in Jettenbach/Gde. Schmidhausen geboren.

als er sie in Backnang heiratete. Es folgten zwei weitere Kinder, wovon eines kurz nach der Geburt wieder verstarb.³⁴ Die junge Familie wohnte in Backnang zunächst in der Weissacher Straße 52, später in der Aspacher Straße 31 und schließlich in der Aspacher Straße 90. Von dort zog man am 15. April 1896 nach Stuttgart um.³⁵ Rosa Grauf, die den Beruf einer Stepperin (= Näherin) erlernt hatte, kehrte am 15. August 1922 von Ludwigshafen nach Backnang zurück und wohnte im Ölberg 17 zur Miete. Seit 15. April 1923 lebte sie in der Gerberstraße 73 und verließ Backnang am 1. November 1924 Richtung Frankfurt/Main.³⁶ Danach verliert sich ihre Spur. So ist auch nicht bekannt, seit wann sie in der Heilanstalt Schussenried war, von wo aus sie am 7. Juni 1940 nach Grafeneck transportiert und dort am selben Tag ermordet wurde.³⁷

8. Luise Friederike Grün geb. Bareither (1873 bis 1940)

Luise Bareither wurde am 20. Januar 1873 als Tochter des Tagelöhners Gottlieb Bareither und dessen Ehefrau Friederike geb. Brenner in Allmersbach/OA Backnang (heute: Allmersbach im Tal) geboren. Dort heiratete sie am 7. März 1901 den aus Mannenberg/Gde. Rudersberg stammenden Tagelöhner Gottlob Grün (1871 bis 1910). Nach zwei unehelichen Kindern wurden ab 1901 sechs weitere Kinder geboren, fünf davon in Backnang.³⁸ Familie Grün wohnte lange Zeit in der Weissacher Straße 68.³⁹ Nach dem frühen Tod ihres Mannes zog Luise Grün mehrmals innerhalb Backnangs um, ehe sie ab 1. April 1918 im Frauenstift (Ölberg 11) unterkam.⁴⁰ In den Jahren 1930/31 war Luise Grün bereits in einer



In der Heilanstalt Winnental war die Hälfte der Backnanger „Euthansie“-Opfer vor dem Abtransport und der Ermordung in Grafeneck untergebracht (Luftaufnahme aus dem Jahr 1934).

³⁴ Ebd.

³⁵ StAB Bac E 023-11, S. 39, 650 u. 673.

³⁶ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Rosa Grauf“.

³⁷ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 28. Juni 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 1, S. 547. Zur Heilanstalt Schussenried siehe: Johannes May: Die staatliche Heilanstalt Schussenried. - In: Hermann J. Pretsch (Hg.): „Euthanasie“. Krankenmorde in Südwestdeutschland, Zwiefalten 1996, S. 74 bis 83.

³⁸ StAB FR BK Bd. 10, Bl. 161.

³⁹ StAB Bac E 023-14, S. 59.

⁴⁰ Ebd., S. 317. Das Frauenstift war 1852 durch den früheren Bürgermeister Johann Gottlieb Karl Monn (1785 bis 1857) als Heim für arme, alleinstehende Frauen eingerichtet worden (sog. Monn'sche Stiftung). Helmut Bomm, Gerhard Fritz, Sabine Reustle, Rolf Schweizer: Backnanger Stadtchronik, Backnang 1991, S. 128.

namentlich nicht bekannten Heilanstalt untergebracht. Am 12. März 1932 verließ sie Backnang Richtung Kornwestheim, 1934 war sie *auf Kosten der Kreisfürsorgebehörde* im Schloss Burleswagen/Gde. Satteldorf/OA Crailsheim.⁴¹ Laut Eintrag im Familienregister starb Luise Grün am 24. Juni 1940 in Grafeneck.⁴² Da die Todesmeldungen immer erst einige Wochen nach der eigentlichen Ermordung in den Standesämtern eintrafen, muss auch in diesem Fall davon ausgegangen werden, dass der eigentliche Todestag von Luise Grün vor dem angegebenen Zeitpunkt liegt.

9. Emma Jernss (1892 bis 1940)

Emma Jernss wurde am 4. November 1892 als Tochter des Gerbermeisters Karl Ludwig Jernss (1855 bis 1930) und dessen Ehefrau Karoline Christiane geb. Finsterlen (1858 bis 1927) in der Gerberstraße 47 geboren.⁴³ Seit 1930 befand sie sich in der Heilanstalt Winnental.⁴⁴ Am 30. Mai 1940 wurde sie nach Grafeneck transportiert und dort am selben Tag ermordet.⁴⁵

10. Pauline Kleemann (1908 bis 1940)

Pauline Kleemann wurde am 9. Oktober 1908 als Tochter des Rotgerbers Christian Karl Kleemann (1865 bis 1928) und dessen Ehefrau Pauline Karoline geb. Schad (1866 bis 1940) in der Gartenstraße 117 geboren.⁴⁶ Obwohl nicht taubstumm, brachte man sie zunächst in der Taubstummenanstalt Bönningheim und ab Juli 1916 in der Anstaltsschule der Heilanstalt Stetten unter.⁴⁷ Sie blieb bis Oktober 1923 in Stetten, ehe sie wieder nach Hause entlassen wurde und



Blick auf das Schloss Grafeneck mit den dazugehörigen Gebäuden (Luftaufnahme aus den 1930er-Jahren).

bei ihren Eltern wohnte, die inzwischen in die Postgasse 4 umgezogen waren.⁴⁸ Am 5. Februar 1937 erfolgte dann auf Anweisung des Städtischen Fürsorgeamtes Backnang, das auch für die Kosten aufkam, die erneute Einweisung in die Heilanstalt Stetten.⁴⁹ Am 18. September 1940 ging der dritte Transport mit 59 Frauen und einem Mann von Stetten nach Grafeneck ab.⁵⁰ Zu den Unglücklichen, die noch am selben Tag in Grafeneck ermordet wurden, gehörte auch Pauline Kleemann.⁵¹

11. Ernst Karl Körner (1922 bis 1940)

Ernst Körner wurde am 15. Dezember 1922 als Sohn des Landwirts Ernst Körner (1896 bis 1962) und dessen Ehefrau Marta geb. Trefz (1899 bis 1928) in Strümpfelbach (seit 1972 Teilort von Backnang) geboren.⁵² Am 1. Juni 1926 zog Ernst Körner mit seinen Eltern ins benachbarte Backnang, wo sie in der Walkstaige 9 wohnten. Seit 12. Juli 1938 befand er sich in der Heilanstalt Stetten.⁵³ Von dort wurde Ernst Körner am

⁴¹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Luise Grün“.

⁴² StAB FR BK Bd. 10, Bl. 161.

⁴³ StAB FR BK Bd. 5, S. 958f.; StAB Bac E 023-11, v. S. 756.

⁴⁴ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Emma Jernss“.

⁴⁵ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 14. Juni 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 5, S. 959.

⁴⁶ StAB FR BK Bd. 7, Bl. 103; StAB Bac E 023-14, S. 659.

⁴⁷ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 29131. Am 1. Oktober 1889 wurde die Königliche Taubstummenanstalt von Esslingen ins Schloss Bönningheim verlegt und hatte bis 1966 Bestand, ehe sie in einen Neubau in Heilbronn verlegt wurde.

⁴⁸ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Pauline Kleemann“.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Martin Kalusche: „Das Schloß an der Grenze“. Kooperation und Konfrontation mit dem Nationalsozialismus in der Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische Stetten i. R., Heidelberg 1997 (= Diakoniewissenschaftliche Studien Bd. 10), S. 261.

⁵¹ Mitteilung von Matthias Binder, Diakonie Stetten, vom 25. Juli 2011. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 12. Oktober 1940 und aus Täuschungsgründen als Todesort Hartheim/Oberdonau eingetragen. StAB FR BK Bd. 7, Bl. 103.

⁵² StAB FR BK Bd. 17, Bl. 7.

⁵³ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Ernst Körner jr.“

10. September 1940 mit dem ersten Transport nach Grafeneck transportiert und ermordet.⁵⁴

12. Paul Wilhelm Krauter (1896 bis 1940)

Paul Krauter wurde am 3. April 1896 als Sohn des Rotgerbers Jakob Krauter (1845 bis 1919) und dessen Ehefrau Katharine geb. Uebele (1854 bis 1935) in der Schillerstraße 18 geboren.⁵⁵ Im Schulalter verbrachte Paul Krauter fünf Jahre in der Heil- und Pflegeanstalt Marienberg auf der Schwäbischen Alb.⁵⁶ Zurück in Backnang war er als ungelernter Arbeiter in der Spinnerei Adolff beschäftigt und lebte nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1919 bei seiner Mutter, die als Hebamme tätig war, in der Grabenstraße 1.⁵⁷ Am 1. Oktober 1935 erfolgte durch die Kreisfürsorgebehörde



Das vom Bildhauer Markus Wolf im Jahr 2000 erstellte Denkmal in Stetten i. R. mit den Namen der „Euthanasie“-Opfer aus der dortigen Heilanstalt.

Backnang die Einweisung in die Heil- und Pflegeanstalt Stetten. Der Zeitpunkt liegt sicher darin begründet, dass sich die Mutter von Paul Krauter vermutlich nicht mehr um ihren Sohn kümmern konnte, da sie kurz darauf am 12. Oktober 1935 verstarb.⁵⁸ Am 12. November 1940 wurde Paul Krauter mit dem fünften Transport von Stetten nach Grafeneck transportiert und dort ermordet.⁵⁹

13. Gotthilf Kübler (1905 bis 1940)

Gotthilf Kübler wurde am 7. Februar 1905 als Sohn des Tagelöhners Adam Kübler (1869 bis 1943) und dessen Ehefrau Rosine Pauline geb. Belz (1870 bis 1944) in der Etwiesenstraße 1 geboren.⁶⁰ Nach der Schule war er als Gerbereiarbeiter tätig und wohnte bei seinen Eltern – zuletzt in der Eduard-Breuninger-Straße 19. Am 12. Dezember 1929 kam er *auf Kosten d. Kreisfürsorge* in die Heilanstalt Winnental.⁶¹ Laut der dort gestellten Diagnose litt er an *Schizophrenie*.⁶² Am 3. Juni 1940 wurde Gotthilf Kübler nach Grafeneck transportiert und am selben Tag ermordet.⁶³

14. Wilhelm Christian Kübler (1900 bis 1940)

Wilhelm Kübler wurde am 6. Juli 1900 als Sohn des Schmidts Christian Gottlieb Kübler (1867 bis 1936) und dessen Ehefrau Luise Friederike geb. Epple (1870 bis 1953) in der Steinbacher (spätere Eugen-Adolff-) Straße 2 geboren.⁶⁴ Von Beruf gelernter Schlosser, kam er am 28. Februar 1933 in die Heilanstalt Stetten i. R., wo er allerdings nur rund vier Monate verblieb und danach wieder nach Backnang zurückkehrte. Am 14. April 1935 folgte schließlich die Einwei-

⁵⁴ Mitteilung von Matthias Binder, Diakonie Stetten, vom 25. Juli 2011. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 22. September 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 17, Bl. 7. Zum ersten Transport von Stetten i. R. nach Grafeneck siehe: Kalusche (wie Anm. 50), S. 243 bis 255.

⁵⁵ StAB FR BK Bd. 1, S. 390f. Paul Krauter war ein Nachkömmling. Seine sechs Geschwister, von denen drei kurz nach der Geburt bereits wieder verstarben, waren allesamt zwischen 1875 und 1883 geboren worden. Zur Zeit seiner Geburt wohnte die Familie bei Bäcker Gottlieb Kinzer zur Miete. StAB Bac E 023-11, S. 260.

⁵⁶ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 29126.

⁵⁷ Adreß- und Auskunftsbuch Backnang, Leipzig [1898], S. 22.

⁵⁸ StAB FR BK Bd. 1, S. 390.

⁵⁹ Mitteilung von Matthias Binder, Diakonie Stetten, vom 25. Juli 2011. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 27. November 1940 und aus Täuschungsgründen als Todesort Hartheim/Oberdonau eingetragen. StAB FR BK Bd.1, S. 391. Zum fünften Transport von Stetten i. R. nach Grafeneck siehe: Kalusche (wie Anm. 50), S. 281f.

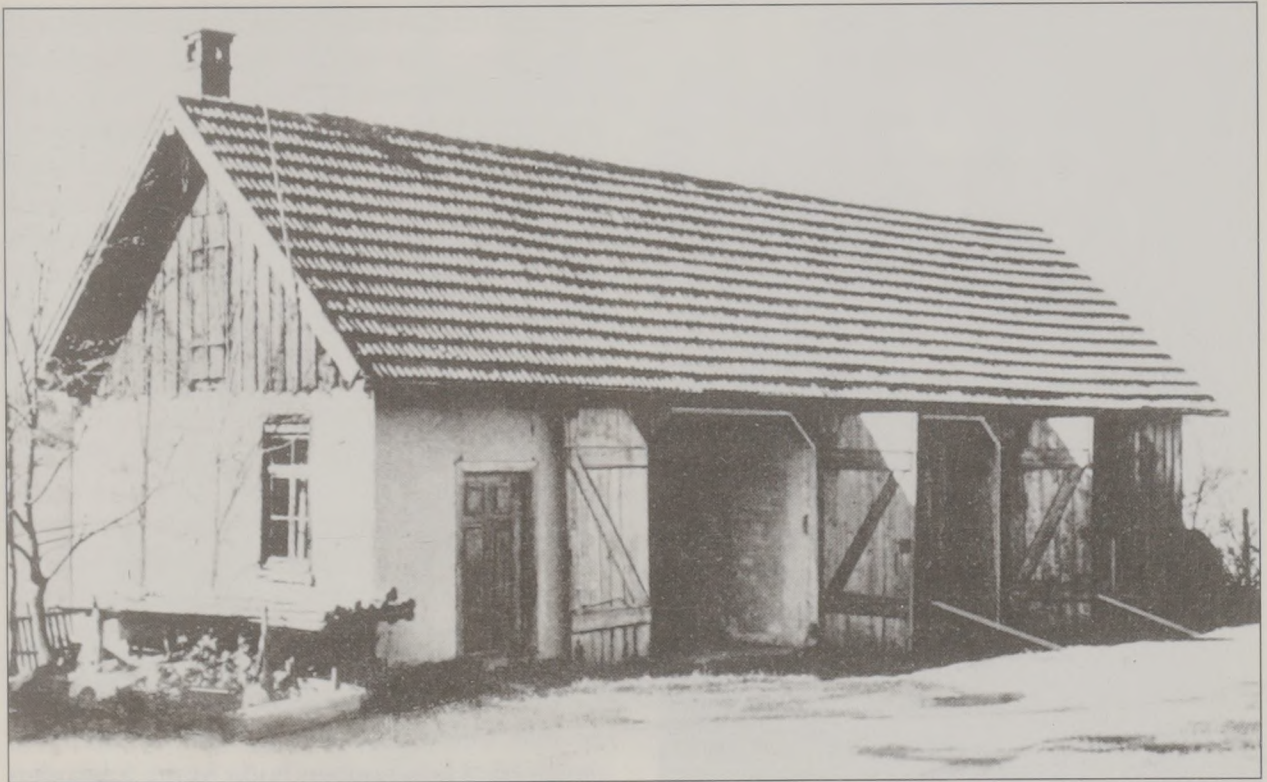
⁶⁰ StAB FR BK Bd. 10, Bl. 37; StAB Bac E 023-12, S. 198.

⁶¹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Gotthilf Kübler“.

⁶² StAL EL 902/24.

⁶³ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 20. Juni 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 10, Bl. 37.

⁶⁴ StAB FR BK Bd. 9, Bl. 9; Adressbuch (wie Anm. 57), S. 36.



Der Schuppen in Grafeneck, in dem die bedauernswerten Patienten sofort nach der Ankunft vergast wurden.

sung in die Heilanstalt Winnental.⁶⁵ Von dort wurde er am 11. Juni 1940 nach Grafeneck transportiert und am selben Tag ermordet.⁶⁶

15. Otto Lehnemann (1899 bis 1940)

Otto Lehnemann wurde am 11. Juni 1899 in Adolzfurt/OA Öhringen als Sohn des Metzgers und Wirts Karl Gottlieb Lehnemann (1853 bis 1916) und dessen Frau Karoline Christiane Marie geb. Schultheiß (1868 bis 1908) geboren.⁶⁷ Lehnemann erlernte den Kaufmannsberuf und kam am 10. November 1919 nach Backnang, die Geburtsstadt seines Vaters, wo er in der Gartenstraße 32 bei seiner ledigen Tante Pauline Lehnemann (1862 bis 1940) unterkam.⁶⁸ Nach einem kurzen, vermutlich beruflich bedingten Aufenthalt in Hamburg (29. Oktober 1921 bis

2. Januar 1922), kehrte er nach Backnang zurück und wohnte wiederum bei seiner Tante Pauline, nun in der Gartenstraße 19.⁶⁹ Ob und wo er in Backnang beschäftigt war, lässt sich leider nicht mehr nachvollziehen. Am 24. Juli 1937 kam Lehnemann in die *Pfleg- und Bewahr-Anstalt Liebenau*.⁷⁰ Von dort wurde er zusammen mit 74 weiteren Männern und drei Kindern am 3. Juli 1940 zunächst von Liebenau in die Heilanstalt Zwiefalten verlegt, von wo aus es am 25. Juli 1940 weiter nach Grafeneck ging, wo Lehnemann noch am selben Tag ermordet wurde.⁷¹

16. Frida Emilie Munz (1906 bis 1940)

Frida Munz wurde am 13. Februar 1906 als Tochter des Kutschers Johann Jakob Munz (1867 bis 1944) und dessen Ehefrau Karoline Emilie

⁶⁵ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Wilhelm Kübler“.

⁶⁶ Mitteilung von Franka Rölsner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 15. Juli 1940 und als Todesort Brandenburg/Havel eingetragen. StAB FR BK Bd. 9, Bl. 9.

⁶⁷ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 29183.

⁶⁸ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Otto Lehnemann“; Burkhart Oertel: Ortssippenbuch Backnang 2, Neubiberg 2001, S. 153.

⁶⁹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Otto Lehnemann“.

⁷⁰ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 29183.

⁷¹ Friedel (wie Anm. 11), S. 38 u. 50. Auf der Einwohnermeldekarte wurde als Todesdatum 7. August 1940 eingetragen. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Otto Lehnemann“.



Frida Munz als Konfirmandin.

geb. Oesterle (1881 bis 1928) in der Eugen-Adolff-Straße 106 geboren.⁷² Während ihr Vater als selbstständiger Kutscher Textilballen der Spinnerei Adolff von Backnang nach Stuttgart transportierte, betrieb ihre Mutter die Firmenkantine der Spinnerei.⁷³ Am 1. August 1922 verließ Frida Munz ihre Geburtsstadt und zog nach Stuttgart, wo sie bei Familie Eisstetter in Arbeit war. Drei Jahre später kehrte sie wieder zurück, wohnte im Elternhaus in der Eugen-Adolff-Straße 106 und half ihrer Mutter und ihrer zwei Jahre älteren Schwester Maria (1904 bis 1996) in der Kantine

der Spinnerei Adolff.⁷⁴ Die behütete Welt von Frida Munz, die seit 29. April 1922 auch Mitglied im Turnverein Backnang war, bekam nach ihrer Rückkehr aus Stuttgart allerdings schnell Risse: Ihr Vater litt an heftigen Gelenkschmerzen und konnte seit Mitte der 1920er-Jahre nur noch mit Krücken laufen. Als ihre Mutter, die aufgrund der „vielen Arbeit tablettensüchtig geworden“ war, dann 1928 im Alter von nur 47 Jahren verstarb, wurde schnell klar, dass sich die restliche Familie nur noch schwer um die an Epilepsie leidende Frida kümmern konnte. So erfolgte schließlich am 8. August 1933 die Einweisung in die Heilanstalt Stetten.⁷⁵ Dort wurde sie als *Verkehr mit Menschen meist übermäßig freundlich, immer reinlich, manchmal ablehnend, aber nie gefährlich* charakterisiert.⁷⁶ Auch während ihrer Zeit in Stetten wurde Frida Munz regelmäßig von ihren Verwandten besucht, um ihr das Gefühl zu geben, auch weiterhin Teil der Familie zu sein. Die letzten Eintragungen in ihrem Patientenblatt beschreiben Frida Munz folgendermaßen: *Epilepsie, 4–5 Anfälle monatlich. Näht und strickt, versorgt sich selbst. Gedächtnis für Verse und frühere Begebenheiten erhalten.*⁷⁷ Am 5. November 1940 wurde Frida Munz mit dem vierten Transport von Stetten nach Grafeneck transportiert und ermordet.⁷⁸



Mitgliedskarte von Frida Munz beim Turnverein Backnang.

⁷² StAB FR BK Bd. 10, Bl. 75.

⁷³ Die folgenden Informationen stammen – sofern nicht anders angegeben – aus Gesprächen von Bernd Hecktor, Weissach im Tal, mit Siegfried Hohnecker, Backnang, einem Neffen von Frida Munz im Mai 2011.

⁷⁴ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Frida Munz“.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Archiv der Diakonie Stetten: Patientenakte Frida Munz; ausgewertet von Bernd Hecktor, Weissach im Tal.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Mitteilung von Matthias Binder, Diakonie Stetten, vom 25. Juli 2011. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 21. November 1940 und aus Täuschungsgründen als Todesort Sonnenstein/Sachsen eingetragen. StAB FR BK Bd. 10, Bl. 75. Zum vierten Transport von Stetten i. R. nach Grafeneck siehe: Kalusche (wie Anm. 50), S. 278 bis 281.



Frida Munz (hintere Reihe Mitte) mit weiteren Patientinnen der Heilanstalt Stetten.

17. Maria Martha Paul (1892 bis 1940)

Martha Paul wurde am 29. Januar 1892 als uneheliche Tochter des Schuhmachers Johannes Hermann Paul (1864 bis 1922) und dessen späterer Ehefrau Luise Marie Beck (1862 bis 1936) in Backnang geboren.⁷⁹ Ihre Kindheit verbrachte sie in der Schillerstraße 23, wo ihre Eltern nach ihrer Heirat im Jahr 1894 zunächst wohnten.⁸⁰ Martha Paul war als Dienstmädchen in Stellung und arbeitete später in der Fabrik. Seit 1920 war sie unter der Adresse Stuttgarter Straße 55 gemeldet. Allerdings befand sie sich bereits seit 7. Mai 1931 und dann erneut ab 6. März 1934 in der Heilanstalt Winnental.⁸¹ Von dort wurde sie am 23. Juli 1940 nach Grafeneck transportiert und am selben Tag ermordet.⁸²

18. Anna Maria Pfeleiderer (1880 bis 1941)

Maria Pfeleiderer wurde am 22. August 1880 als Tochter des Kaufmanns Johannes Pfeleiderer

(1846 bis 1903) und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Elser (1844 bis 1918) in der späteren Schillerstraße 21 geboren, wo ihr Vater einen *Speze-reihandel* betrieb.⁸³ Spätestens nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1903 dürfte Maria Pfeleiderer ihrer Mutter im *gemischten Warengeschäft* geholfen haben, das sie nach deren Tod im Jahr 1918 zusammen mit ihrem vier Jahre jüngeren Bruder Gotthilf übernahm.⁸⁴ Maria Pfeleiderer blieb Zeit ihres Lebens ledig und befand sich seit dem 29. Juli 1936 in der Diakonissenanstalt Schwäbisch Hall.⁸⁵ Wie ihre Backnanger Leidensgenossin Elise Volz dürfte auch Maria Pfeleiderer von Hall in die Heilanstalt Weinsberg verlegt worden sein, von wo sie dann im Frühjahr 1941 nach Hadamar/Hessen kam und dort spätestens am 4. Mai 1941 ermordet wurde.⁸⁶

19. Maria Katharine Schad (1866 bis 1940)

Katharine Schad wurde am 21. April 1866 als Tochter des Bauern und Gärtners Gottlieb Karl

⁷⁹ StAB FR BK Bd. 7, Bl. 119.

⁸⁰ StAB Bac E 023-1, S. 264.

⁸¹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Martha Paul“.

⁸² Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 6. August 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 7, Bl. 119.

⁸³ StAB FR BK Bd. 1, S. 500f; StAB Bac E 023-10, S. 450 u. Bac S 046-32, Bl. 500.

⁸⁴ StAB Bac S 046-40, Bl. 196.

⁸⁵ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Maria Pfeleiderer“.

⁸⁶ StAB FR BK Bd. 1, S. 501.

Schad (1831 bis 1893) und dessen Ehefrau Johanna Friederike geb. Ludwig (1829 bis 1900) in Steinbach geboren. Laut Eintrag im Steinbacher Familienregister war sie *lange Jahre in Winnental in der Heilanstalt*.⁸⁷ Am 24. Juni 1940 wurde Katharine Schad zusammen mit Emilie Wagner und Friederike Zeiher nach Grafeneck transportiert und ermordet.⁸⁸

20. Pauline Frida Schock (1895 bis 1940)

Pauline Schock wurde am 10. März 1895 als Tochter des Schreiners Karl Jakob Schock (1871 bis 1935) und dessen Ehefrau Friedrike geb. Stetter (1873 bis 1943) in Bittenfeld/OA Waiblingen geboren.⁸⁹ Am 26. August 1896 zog Karl Schock mit Frau und seinen zwei Töchtern in die Gartenstraße 31 in seinem Geburtsort Backnang, wo noch zwei weitere Töchter geboren wurden.⁹⁰ Pauline Schock, die keinen Beruf erlernte, galt als *geistesschwach* und befand sich seit 1. April 1924 in der Landesfürsorgeanstalt Markgröningen. Laut Einwohnermeldekarte wurde sie *am 8. 8. 1940 in eine andere Anstalt verlegt*.⁹¹ Dies war nichts anderes als die beschönigende Umschreibung des Abtransports nach Grafeneck, der allerdings bereits einen Tag früher stattfand, so-

dass Pauline Schock am 7. August 1940 in Grafeneck ermordet wurde.⁹² Insgesamt wurden am 7. August, 9. September und 26. November 1940 120 Pflinglinge aus der Landesfürsorgeanstalt Markgröningen abgeholt und in Grafeneck umgebracht.⁹³

21. Adolf Strässer (1893 bis 1940)

Adolf Strässer wurde am 7. Februar 1893 als Sohn des Rotgerbers Johann David Strässer und seiner Ehefrau Friederike geb. Maier in der Ludwigstraße 14 geboren.⁹⁴ Am 15. August 1899 zog die komplette Familie – es waren inzwischen zwei weitere Geschwister geboren worden – nach Stuttgart-Bad Cannstatt.⁹⁵ Strässer erlernte das Friseurhandwerk und ging mit 20 Jahren zum Militär. Am 30. Oktober 1914 wurde er leicht verwundet und kam zurück zur Garnison des 125. Infanterie-Regiments in Stuttgart. Nach dem Ersten Weltkrieg arbeitete er als Friseurgehilfe, wurde mehrmals in das Bürgerhospital Stuttgart und in die Heilanstalt Winnental eingewiesen, jedoch immer wieder nach Hause entlassen.⁹⁶ Seit 1929 befand er sich schließlich in der Heilanstalt Weißenau.⁹⁷ Am 27. Mai 1940 wurde Adolf Strässer zusammen mit 71 weiteren Männern mit dem

Bemerkungen: <i>geistschwache Person seit 1. 4. 24</i>	3.
<i>in d. L. fürsorgeanst. Markgröningen</i>	4.
<i>am 8. 8. 40 in eine andere Anstalt</i>	5.
<i>verlegt wurde</i>	6.
In Arbeit bei:	

Der verharmlosende Eintrag „in eine andere Anstalt verlegt“ auf der Einwohnermeldekarte von Pauline Schock.

⁸⁷ StAB FR Steinbach Bd. 1, Bl. 89.

⁸⁸ In das Familienregister Steinbach wurde als Todestag 8. Juli 1940 und als Todesort Hartheim/Oberdonau eingetragen. Ebd.

⁸⁹ StAB FR BK Bd. 8, Bl. 11.

⁹⁰ Ebd.; StAB Bac E 023-11, S. 585.

⁹¹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Pauline Schock“.

⁹² Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern (Hg.): 100 Jahre Behindertenheim Markgröningen 1897 bis 1997, Stuttgart 1997, S. 14f. In das Familienregister Backnang wurde als Todestag 18. August 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 8, Bl. 11.

⁹³ Siehe dazu auch: Rudi Maier / Klaus Schönberger: Die Unfähigkeit zur Erinnerung. „Euthanasie“ in der Landesfürsorgeanstalt Markgröningen. - In: Klaus Schönberger / Martin Ulmer: Erinnern gegen den Schlußstrich. Zum Umgang mit dem Nationalsozialismus, Freiburg 1997, S. 115 bis 124.

⁹⁴ David Strässer wurde 1853 in Unterbrüden geboren, seine spätere Frau Friederike im selben Jahr in Jux. StAB FR BK Bd. 2, S. 438f.; StAB Bac E 023-11, S. 538.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 24354.

⁹⁷ Ebd. Die Heilanstalt war 1892 im Konventsgebäude des ehemaligen Chorherrenstifts der Prämonstratenser eingerichtet worden. Während der „Aktion T4“ wurden 1940 insgesamt 691 Patienten nach Grafeneck transportiert und dort ermordet. Schwäbische Zeitung vom 27. Januar 2009.

dritten Transport von Weißenau nach Grafeneck transportiert und dort am selben Tag ermordet.⁹⁸

22. Karl Strauss (1889 bis 1940)

Karl Julius Strauss wurde am 4. Mai 1889 als Sohn des Polizeisolddaten und Gerbers Karl Strauss (1859 bis 1943) und dessen Ehefrau Pauline Selma Maria geb. Jäger (1853 bis 1921) in Murrhardt geboren.⁹⁹ Im April 1890 zog Familie Strauss nach Backnang, wo man in der Mauhacher Straße 9 wohnte.¹⁰⁰ Leider gibt es zum weiteren Lebensweg von Karl Strauss keine Unterlagen mehr. Fest steht, dass er zuletzt in der Heilanstalt Winnental untergebracht war, am 23. Juli 1940 nach Grafeneck transportiert und noch am selben Tag ermordet wurde.¹⁰¹

23. Christine Friederike Trefz geb. Hess (1887 bis 1940)

Friederike Hess wurde am 19. August 1887 als Tochter des Tagelöhners Wilhelm Friedrich Hess und dessen Ehefrau Christine geb. Eppler in Neckartailfingen/OA Nürtingen geboren. Sie heiratete am 20. März 1909 in Backnang den dort geborenen Schreiner Karl Wilhelm Trefz (1878 bis 1953), der in der Möbelfabrik Hermann Sorg arbeitete.¹⁰² Kurz nach der Hochzeit zog das frisch verheiratete Paar in die Wassergasse 3, wo man bis 1913 zur Miete wohnte.¹⁰³ In diesem Jahr wurde das erste Kind geboren, das jedoch nur vier Tage überlebte. In den Jahren 1914 und 1922 folgten zwei Töchter.¹⁰⁴ 1921 war man in

die Sulzbacher Straße 37 umgezogen, wo die Familie bis 1931 zur Miete wohnte.¹⁰⁵ Allerdings befand sich Friederike Trefz zu diesem Zeitpunkt bereits in der Heilanstalt Christophsbad in Göppingen, wohin sie am 13. September 1930 eingewiesen worden war.¹⁰⁶ Am 17. April und 21. Juni 1940 wurden insgesamt 115 Patientinnen und Patienten aus Göppingen in die Heilanstalt Weinsberg verlegt, von denen wiederum 72 am 11. Dezember 1940 nach Grafeneck transportiert und ermordet wurden.¹⁰⁷ Dazu gehörte auch Friederike Trefz.¹⁰⁸

24. Elise Volz (1886 bis 1941)

Elise Volz wurde am 9. März 1886 als Tochter des Flaschners Christian Wilhelm Volz (1836 bis 1915) und dessen Ehefrau Emilie Friederike geb. Geisel (1848 bis 1915) in der späteren Unteren Marktstraße 3 (heutige Marktstraße 20) geboren. Von den insgesamt 16 Kindern, die dieser Ehe entstammten, starb die Hälfte bereits wieder wenige Wochen nach der Geburt. Ihr Vater gehörte 1876/77, 1880 und 1891/92 dem Bürgerausschuss und von 1898 bis zu seinem Tod im Jahr 1915 dem Gemeinderat der Stadt Backnang an.¹⁰⁹ Nach dem Tod ihrer Eltern im Jahr 1915 wurde das elterliche Haus zwar verkauft, Elise Volz konnte jedoch zunächst darin wohnen bleiben.¹¹⁰ Sie wurde vom Städtischen Fürsorgeamt Backnang unterstützt und schließlich in einer Heilanstalt untergebracht – möglicherweise bereits in die Heilanstalt Weißenau bei Ravensburg, von wo sie am 9. Juli 1934 in die Pflegeanstalt der Diakonissenanstalt Schwäbisch Hall

⁹⁸ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. Manfred Kretschmer: Die Heilanstalt Weißenau 1933 bis 1945. - In: Peter Eitel (Hg.): Ravensburg im Dritten Reich. Beiträge zur Geschichte der Stadt, Ravensburg 1997, S. 361 bis 378, hier: S. 369. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 15. Juni 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 2, S. 438f. Zur Heilanstalt Weißenau siehe auch: Andreas Schmauder / Paul-Otto Schmidt-Michel / Franz Schwarzbauer (Hg.): *Erinnern und Gedenken. Das Mahnmal Weißenau und die Erinnerungskultur in Ravensburg*, Konstanz 2007 (Historische Stadt Ravensburg Bd. 5).

⁹⁹ StAB FR BK 6, S. 432f.

¹⁰⁰ StAB Bac E 023-10, S. 152 u. Bac E 023-11, S. 98.

¹⁰¹ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 1. August 1940 eingetragen. StAB FR BK Bd. 6, S. 433.

¹⁰² StAB FR BK 13, Bl. 152 u. Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Wilhelm Trefz“.

¹⁰³ StAB Bac E 023-14, S. 324.

¹⁰⁴ StAB FR BK 13, Bl. 152.

¹⁰⁵ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Wilhelm Trefz“.

¹⁰⁶ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Friederike Trefz“. Zur Heilanstalt Christophsbad in Göppingen siehe: Thomas Stöckle: *Die „Aktion T4“. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ in den Jahren 1940/41 und die Heilanstalt Christophsbad in Göppingen*, Göppingen 1998.

¹⁰⁷ Ebd., S. 7 u. 10.

¹⁰⁸ Ins Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 15. Dezember 1940 eingetragen. StAB FR BK 13, Bl. 152.

¹⁰⁹ StAB FR BK Bd. 1, S. 162f.; Adreßbuch (wie Anm. 57), S. 57.

¹¹⁰ StAB Bac E 023-14, S. 343.

An das
Standesamt
Backnang.

Standesamt Hadamar-Mönchberg (Lahn ~~Stadtsamt~~ ^{27.3.41} 64)

Eing. 31. MRZ. 1941

Mitteilung eines Sterbefalles (~~Stadtsamt~~ ^{18.292 DA.})

zu Geburtsreg. Nr. 64 / 1886 zu Heiratsreg. Nr. /

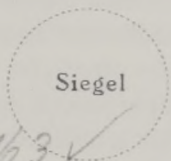
Vorname und Familienname
Elise Volz

geboren am 9.3.1886 in Backnang

ist verstorben am 27.3.1941 in Hadamar
b. Limburg (Lahn).

Sterbebuch Nr. 48 / 41 Standesamt Hadamar-
Mönchberg (Lahn).

*Fam. Ray
Gole 7.163 ✓
1941.*



Bergner

Mitteilung des „Sterbefalls“ Elise Volz vom „Standesamt“ Hadamar-Mönchberg (Lahn).

verlegt wurde.¹¹¹ Obwohl auch Patienten aus der Diakonissenanstalt Schwäbisch Hall direkt nach Grafeneck transportiert und dort ermordet wurden, entging Elise Volz zunächst diesem Schicksal und wurde am 19. November 1940 in die Heilanstalt Weinsberg verlegt.¹¹² Mit der Verlegung nach Weinsberg war die Ermordung von Elise Volz indes nur aufgeschoben, da Weinsberg als sog. „Zwischenanstalt“ der Tötungsanstalt Hadamar in Hessen zugeordnet war, wo zwi-

schen Januar 1941 und März 1945 im Rahmen der „Aktion T 4“ etwa 14 500 Menschen umgebracht wurden.¹¹³ Der letzte Eintrag im Weinsberger Krankenblatt der Elise Volz stammt vom 10. März 1941 und lautet ganz lapidar: *In eine andere Anstalt verlegt.* Am 31. März 1941 ging beim Standesamt Backnang vom Standesamt Hadamar-Mönchberg (Lahn) die *Mitteilung eines Sterbefalles* ein, nach der Elise Volz am 27. März 1941 verstorben sei.¹¹⁴

¹¹¹ Bundesarchiv Berlin R 179, Nr. 24774.

¹¹² Die Königliche Heilanstalt für Geisteskranke wurde 1903 auf dem Gelände der Staatsdomäne Weissenhof eingerichtet. Siehe dazu: Paul-Gerhard Seitz: Zur Geschichte und Entwicklung der Heilanstalt Weinsberg vom 3. Reich bis 1975, Heilbronn 1993.

¹¹³ Siehe dazu: Gerhard Baader / Johannes Cramer / Bettina Winter: „Verlegt nach Hadamar“. Die Geschichte einer NS-„Euthanasie“-Anstalt, Kassel 1991 (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Kataloge Bd. 2).

¹¹⁴ StAB Beilage zum Geburtsregister 1886, Nr. 64.

25. Emilie Wagner geb. Keck (1870 bis 1940)

Emilie Keck wurde am 2. Mai 1870 als Tochter des Schneiders Johannes Keck (1824 bis 1883) und dessen Ehefrau Friederike geb. Haug (1826 bis 1908) in der Kesselgasse 11 geboren.¹¹⁵ Am 19. Juli 1892 heiratete sie in Backnang den aus Kleinhöchberg/Gde. Sulzbach gebürtigen Schuhmacher Karl Friedrich Wagner (1866 bis 1911). Zunächst wohnte Emilie Wagner mit Ehemann bei ihren Eltern in der Kesselgasse 11,

IdNr.	Name und Vorname	Diagnose
35	Böckensuech Sofia	Schizophrenie
36	Böck Lilly	"
37	Böhm Emma	"
38	Böcker Pauline	Manisch-depressives Jugendw.
39	Böcker Pauline	Schizophrenie
40	Bühle Marie	"
41	Sauer Wilhelmine	"
42	Schad Katharine	"
43	Schäufler Hedwig	"
44	Scherr Bertha	"
45	Scherrlebe Emma	"
46	Schert Friederike	"
47	Schweizer Lydia	"
48	Schmalzer Elise	"
49	Schmid Katharine	"
50	Schmid Rosa	"
51	Schmidt Auguste	"
52	Scholl Fanny	"
53	Schreiner Karoline	"
54	Schwab Ellen	"
55	Schwarz Bertha	"
56	Schwarz Emma	"
57	Stahl Pauline	"
58	Stöcker Charlotte	"
59	Taschensuech Luise	"
60	Tüger Helene	"
61	Vollmer Karoline	"
62	Wagner Elsa	"
63	Wagner Emilie	"
64	Wels Karoline	"
65	Wegmann Hedwig	"
66	Welschodel Sofia	"
67	Wels Karoline	"
68	Wender Elsa	"
69	Werner Marie	"
70	Winkler Dorothea	Psychose
71	Wörn Kartha	Schizophrenie
72	Wolf Anna	"
73	Wurster Kathilde	"
74	Zehender Wilhelmine	"
75	Zeihar Friederike	"

F.L. 902/24

Transportliste der Heilanstalt Winnental vom 24. Juni 1940 mit den drei Backnanger „Euthanasie“-Opfern Katharine Schad, Emilie Wagner und Friederike Zeihar.

wo im Oktober 1893 die erste Tochter geboren wurde.¹¹⁶ Im Sommer 1896 verließ man Backnang Richtung Schwäbisch Hall, wo 1898 und 1901 zwei weitere Kinder zur Welt kamen.¹¹⁷ Nach dem Tod ihres Mannes, der 1911 in Aalen verstarb, kehrte Emilie Wagner, deren Beruf mit Haushälterin angegeben wird, wieder nach Backnang zurück und wohnte im Ölberg 9 a.¹¹⁸ Am 8. März 1920 kam sie zunächst für zwei Monate in die Heilanstalt Winnental. Nach einer kurzen Rückkehr wurde sie am 10. September 1920 erneut in die Heilanstalt Winnental eingeliefert, wo sie vermutlich bis zu ihrem Abtransport nach Grafeneck und anschließender Ermordung am 24. Juni 1940 verblieb.¹¹⁹

26. Friederike Zeihar geb. Schaber (1892 bis 1940)

Friederike Emma Schaber wurde am 31. Januar 1892 als Tochter des Mechanikers Jakob August Schaber (1863 bis 1939) und dessen Ehefrau Magdalene Friederike geb. Pflederer (1858 bis 1896) in Durlach/Baden geboren.¹²⁰ Nach dem frühen Tod ihrer Mutter heiratete ihr Vater am 12. Dezember 1898 in Reichenberg Karoline Röhrle (1871 bis 1951) und zog am 15. Januar 1899 nach Backnang, wo die siebenköpfige Familie im Gebäude Am Kalten Wasser 27 (spätere Eduard-Breuninger-Straße 57) zur Miete wohnte.¹²¹ Am 5. Januar zog Familie Schaber nach Zell um, ehe man spätestens 1904 endgültig wieder nach Backnang zurückkehrte.¹²² Bis 1916 bekam Friederike Schaber noch insgesamt elf Stiefgeschwister, von denen vier kurz nach der Geburt bereits wieder verstarben.¹²³ Nach mehrmaligen Umzügen innerhalb Backnangs wohnte die Großfamilie Schaber ab dem 1. Mai 1917 in der Sulzbacher Straße 44 zur Miete.¹²⁴ Zu diesem Zeitpunkt dürfte Friederike Schaber ihr Elternhaus allerdings längst verlassen haben,

¹¹⁵ StAB FR BK 3, S. 261 f. u. Bac E 023-10, S. 474.

¹¹⁶ StAB Bac E 023-11, S. 403 u. FR BK 16, Bl. 17.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Ebd. u. Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Emilie Wagner“.

¹¹⁹ Ebd. Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 14. Juli 1940 und als Todesort Sonnenstein/Sachsen eingetragen. StAB FR BK Bd. 16, Bl. 17.

¹²⁰ StAB FR BK 9, Bl. 140.

¹²¹ Ebd.; StAB Bac E 023-11, S. 245.

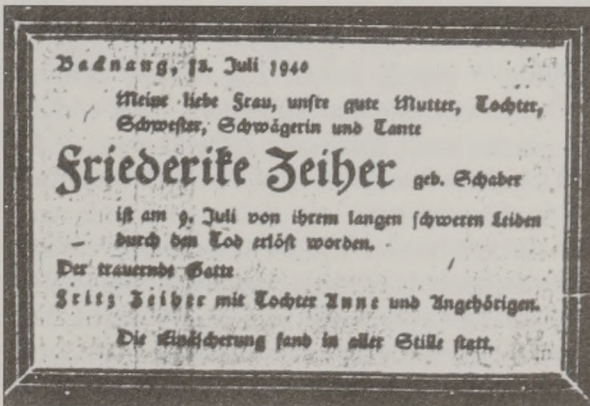
¹²² StAB Bac E 023-12, S. 273 u. FR BK 9, Bl. 140.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ StAB Bac E 023-14, S. 509.



Friederike Zeiher auf ihrer Hochzeit im Jahr 1917.



Todesanzeige von Friederike Zeiher (Murrta-
 Bote vom 15. Juli 1940).

heiratete sie doch am 22. Juli 1917 in Grunbach/OA Waiblingen den dort geborenen Schmied Gottlob Friedrich Zeiher (1892 bis 1970). In Grunbach wurde 1920 auch die einzige Tochter Anna Frida geboren.¹²⁵ Am 1. November 1920 zog Familie Zeiher nach Backnang, wo man zunächst in der Ludwigstraße 4 und ab 4. Juni 1927 im Etwiesenberg 28 wohnte.¹²⁶ Während ihr Mann Friedrich als Heizer in den Backnanger Lederwerken arbeitete, trug Friederike Zeiher als Näherin ebenfalls zum Lebensunterhalt der Familie bei.¹²⁷ Am 18. Februar 1931 erfolgte die erstmalige Einweisung in die Heilanstalt Winnental, wo *Dementia paranoides* diagnostiziert wurde, an der Friederike Zeiher seit *über 3 Jahren* litt.¹²⁸ Wie andere Patienten auch, war sie nicht durchgängig in Winnental, sondern durfte immer wieder nach Hause zurück. Allerdings verbesserte sich ihr Zustand nicht, sie weinte sehr oft und sagte „sie schaffe das alles nicht mehr“. Als sie schließlich auf die Straße ging und mit wildfremden Menschen sprach, wurde sie zum „öffentlichen Ärgernis“ und erneut nach Winnental eingewiesen.¹²⁹ Von dort wurde sie am 24. Juni 1940 nach Grafeneck gebracht und am selben Tag ermordet.¹³⁰

Auswertung der noch vorhandenen Krankenakten

Die Krankenakten aller rund 70000 „Euthanasie“-Opfer wurden 1940/41 nach Berlin abgegeben und kamen später in den Besitz der DDR. Nach der Wiedervereinigung tauchten rund 30000 dieser Akten wieder auf und wurden der Forschung zugänglich gemacht. Allerdings steht eine ziemlich restriktive Handhabung der Nutzung der Akten einer umfassenden Aufarbeitung der „Euthanasie“-Verbrechen immer noch im Wege: So dürfen Angaben zu den Krankheiten der „Euthanasie“-Opfer aufgrund der Wahrung

¹²⁵ StAB FR BK 16, Bl. 230.

¹²⁶ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Frida Zeiher“.

¹²⁷ Erinnerungen von Heidrun Reinhardt, Enkelin von Friederike Zeiher.

¹²⁸ StAL F 235 II Bü 971. „Dementia paranoides“ wurde im Standardwerk von Otto Dornblüht folgendermaßen definiert: *Besonders im 3. Jahrzehnt auftretender Zerfall der seelischen Persönlichkeit mit vorwiegenden Gemüts- und Willensstörungen, daneben oft Wahnbildungen und Sinnestäuschungen, Angst, Erregungszustände, Ohnmächten, epileptiforme Krämpfe.* Otto Dornblüht: Klinisches Wörterbuch, Leipzig 1927.

¹²⁹ Erinnerungen von Heidrun Reinhardt, Enkelin von Friederike Zeiher.

¹³⁰ Mitteilung von Franka Rößner, Dokumentationszentrum Gedenkstätte Grafeneck, vom 18. Mai 2010. In das Familienregister Backnang wurde als Todesdatum 9. Juli 1940 und als Todesort Sonnenstein/Sachsen eingetragen. StAB FR BK Bd. 16, Bl. 230.

Hauptkatalog Nr.		Sippschaftskatalog Nr.		Kinderkatalog Nr.	
Anstalt <i>Winnental.</i>		Jahrgang <i>1931</i>		Aufnahmebuch <i>№ 249.</i>	
Name, Vorname Mädchenname Name in früheren Ehen					
<i>Zeihner, Friederike, Emma geb. Schaber,</i>					
Beruf <i>o. B.</i>				Soziale Stellung Verpflegungs-Klasse <i>III.</i>	
Glaubensbekenntnis <i>ev.</i>		Familienstand <i>verh.</i>		unehelich geboren <i>nein:</i>	
Wohnort letzter Aufenthaltsort <i>Sacknang.</i>				Staatsangehörigkeit <i>Wtlbg.</i>	
Geburtsort <i>Durlach.</i>					
Geburtsdag <i>31. 1. 1892</i>		Alter bei Erkrankung <i>35 J</i>		— bei Aufnahme <i>38 Jahre.</i>	
Krankheitsdauer bei Aufnahme <i>un 3 Jahre</i>					
Aufnahme am <i>18. Februar 1931</i> zum I. Male nach ohne vorherige Genesung auf eigenen Wunsch auf Ansuchen d. Angehörigen usw. <i>polizeilich eingewiesen</i> unmittelbar versetzt aus <i>Sacknang.</i>					
Austritt den <i>14. 6 1940</i> 19....., geheilt gebessert ungeheilt tot					
Versetzt nach <i>Wetzlar</i>					
Weiteres Schicksal ausserhalb der Anstalt, besonders Ort, Tag und Jahr des Todes					
Todesursache					
Diagnose <i>Leucemia paraneoplastica</i>				Schema Nr.	
endgültig <i>* Kyjov.</i>					
Erblichkeit? <i>ja</i> (Näheres Seite 4)			Eltern blutsverwandl. wie? <i>—</i>		
Ursachen, wann?	Alkoholmissbrauch		Kopfverletzung		
	Intoxikationen aller Art		And. Verletzung, chirurg. Eingriff		
	Laes		Psychische Einflüsse		
	Akute Infektionskrankheit				
	Chron. körperl. Krankheit (Tuberk.)				
	Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Laktation		Sonsüge bekannte Ursachen		
Klimakterium					
Beziehung zum Strafgesetz					
Zwangserziehung					
Entmündigung					

Patientenblatt von Friederike Zeihner aus dem Jahr 1931.

des Persönlichkeitsschutzes der Angehörigen nur anonymisiert gemacht werden. Von den bisher bekannten 26 Backnanger „Euthanasie“-Opfer sind noch sieben Patientenakten im Bundesarchiv in Berlin vorhanden.¹³¹ Um zumindest einen Eindruck zu bekommen, welche Krankheitsbilder bei diesen sieben Patienten vorhanden waren, soll im Folgenden kurz darauf eingegangen werden. Damit der Persönlichkeitsschutz der Angehörigen gewahrt bleibt, werden die Patienten ohne Differenzierung des Geschlechts einfach von 1 bis 7 durchnummeriert, damit eine Zuordnung zu bestimmten Namen nicht möglich ist.

Patient 1 kam bereits mit schweren geistigen Schädigungen auf die Welt, da beiden Elternteile stark dem Alkohol zusprachen. Er konnte *sehr mangelhaft* sprechen und war nur *beschränkt bildungsfähig*. Die amtliche Einschätzung der Heilanstalt war folgende: *Körperlich kleines, schwächliches, unterernährtes Wesen, das den ganzen Tag stumpf in einer Ecke sitzt in der gleichen Haltung, ohne Teilnahme an den Vorgängen der Umwelt, ohne Kenntnisse, gibt sich mit keinem der anderen Pfleglinge ab, ist aber reinlich, kann selbst essen und sich selbst an- u.- ausziehen.*

Auch Patient 2 musste aufgrund einer Kinderlähmung schon früh mit körperlichen Defiziten kämpfen, hatte *sehr schwache Augen* und war dadurch *zum Lesen kaum befähigt*. Einem Besuch der Volksschule stand außerdem entgegen, dass er *verkrüppelte Beine* hatte und deshalb *nicht ungeführt in die Schule kommen konnte*. Letztlich diagnostizierte der zuständige Arzt *Schwachsinn erheblichen Grades* und charakterisierte den Patienten folgendermaßen: *Oertlich gut, zeitlich nicht orientiert, weiß auch [das] Alter nicht richtig anzugeben, meint „40 vorbei“. Ist redselig und erzählt gerne von [den] Aufenthalten in Krankenhäusern [...] ist folgsam, verträglich u. gutmütig.*

Patient 3 litt an *Asthma bronchiale* und wurde vom zuständigen Arzt folgendermaßen beschrieben: *Plethorischer, asthmatischer, fettleibiger, bei geringer Körperlänge kugelig wirkender Imbezilller [= geistig Behinderter]. Gutmütiger, willensschwacher Charakter, aber wie sonst bei Alkoholikern durch eine Ueberrumpelungstaktik u. auch durch den Eindruck großer Körperkraft ver-*

deckt [...] Da auch seine Intelligenz ihn zu regelmäßiger körperlichen Arbeit unter Leitung befähigt, ist er als eine brauchbare Kraft im Männerhaus anzusehen. Diese Verwendbarkeit wird allerdings durch die asthmatische Konstitution dann beeinträchtigt werden.

Die Patienten 4, 5, und 6 litten allesamt an *Wahnideen*. Patient 4 wird dabei zwar als *freundlich und lebenswürdig* beschrieben, führte jedoch *gelegentlich unverständliche Selbstgespräche* und wurde *sehr erregt*, sobald man widersprach. Patient 5 hörte früh *Stimmen und fühlte sich durch fremde Mächte stark beeinflusst*. Er wurde zu einem *gemütlich und seelisch verödeten Schizophrenen*, der für die kleinsten Arbeiten *unbrauchbar* war und die meiste Zeit *stumpfsinnig* vor sich hindöste. Patient 6 äußerte *schwachsinnige Größenideen*, hielt sich für *reich* und behauptete, *ein Schloß zu besitzen*.

Patient 7 hatte schließlich seit dem 18. Lebensjahr Anfälle *in Gestalt von Ohnmachten*, die sich in den Jahren danach erheblich verstärkten. Er wurde kurz vor seiner Ermordung folgendermaßen beschrieben: *Pat. ist blaß, mager anämisch. Knochenbau, Schädel, Atmungsorgane, Sinnesorgane, o. B. Lähmungen keine. Epileptische Anfälle, selten aber schwer. Reflexe lebhaft, keine pathol. Reflexe. Sprache manchmal verlangsamt, sonst ungehemmt. Gesichtsausdruck blöd, stumpf. Auffassung, harmlos, hat oft viele Wünsche u. Beschwerden anzubringen, neigt zu hyochond. Ideen, ist rasch zu vertrösten. Reinlich, sauber, versorgt sich selbst. Nahrungsaufnahme spontan u. genügend. Harmlos; neigt zum Schimpfen, nicht zu Tätlichkeiten. Arbeitet bei leichten Hausarbeiten mit, spült u. dergl. Allgemeine Diagnose: Epilepsie mit Seelenstörung.*

Fazit

Von den 26 bisher entdeckten „Euthanasie“-Opfern wurden 16 in unserer Stadt sowie je eines in den damals noch selbstständigen Orten Strümpfelbach und Steinbach geboren. Die restlichen acht Opfer kamen zwar nicht in Backnang zur Welt, zogen aber entweder bereits als Kinder oder nach ihrer Heirat in die Gerberstadt. Die Altersspanne der Opfer reicht von 18 bis 74 Jahren. Es gab sowohl ledige als auch verheiratete Opfer,

¹³¹ Bundesarchiv Berlin R 179, Nrn. 108, 24354, 24774, 29000, 29126, 29131 u. 29183.

die zum Teil sogar eigene Kinder hatten. Eine Gemeinsamkeit aller Opfer war, dass sie für längere Zeit – wenn auch zum Teil mit ganz unterschiedlichen Diagnosen – in einer oder mehreren Heil- und Pflegeanstalten untergebracht waren, wobei die erste Einlieferung durchaus auch vor der Zeit des „Dritten Reichs“ liegen konnte. 24 der 26 Opfer wurden im Lauf des Jahres 1940 in Grafeneck und zwei 1941 in Hadamar/Hessen ermordet. Die letzten Heil- und Pflegeanstalten der Opfer vor ihrer Ermordung waren: Winnental (13), Stetten i. R. (4), Weinsberg (2), Liebenau/ Tettnang (2), Schussenried (1), Markgröningen (1), Weißenau (1) und Göppingen (1); bei einer Patientin ist ihr letzter Aufenthaltsort vor der Ermordung in Grafeneck nicht bekannt.

Vierzehn, und damit mehr als die Hälfte der Backnanger Opfer, wurden allein im Mai und Juni 1940 in Grafeneck ermordet. Damit diese Häufung der Todesopfer nicht sofort auffiel, wandte man im eigens eingerichteten Standesamt von Grafeneck eine perfide Vertuschungsmethode an:

Zum einen wurden nie die tatsächlichen Todesdaten gemeldet, sondern die Todesmeldungen erst mit Verzögerung von bis zu mehreren Wochen an das Standesamt in Backnang verschickt. Zum anderen wurde zum Teil eine der fünf anderen „Heilanstalten“ als Todesort genannt, in denen ebenfalls „Euthanasie“-Morde stattfanden.

Betrachtet man die Krankheiten der Backnanger „Euthanasie“-Opfer, soweit sie bekannt sind, stellt man fest, dass mit der „Aktion T 4“ eine geradezu perverse Umkehrung der eigentlichen Aufgabe des Staates stattfand: Ausgerechnet die hilflosesten Menschen, die aufgrund ihrer Krankheiten eigentlich den besonderen Schutz des Staates und seiner Einrichtungen gebraucht hätten, wurden auf dessen Bestreben hin ermordet. Dies zeigt deutlich, welche menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialismus verkörperte. Es ist unser aller Aufgabe, die Erinnerung an diese grausamen Verbrechen aufrechtzuerhalten und dafür zu sorgen, dass sie sich niemals wiederholen.